

Ein Mann und ein Hut

Als das Gutshaus Fiedler eröffnet wurde, fiel der erblamten Jungfrau Helene Elisabeth Bunting ein Hut aus großem Stroh mit Wändern in der Schaulusterauslage in die Augen. Es war ein sehr schöner Hut, er bedeckte nur die eine Seite des Kopfes, und Blumen waren daran.

Als sie mit ihrem Bräutigam dem Kandidaten der Medizin Wilhelm Wolfbein an dem Tischen vorbeikam, merkte er wohl bald, wie der Hut sie erfreute. Und da es ein aufmerksamer Beobachter war, so fand Helene Elisabeth den Hut auf dem Geburtstagstag.

„Du lieber Mann“, sagte sie, „du hast meinen liebsten Wunsch erfüllt.“

„Wenn er mich nur liebt!“, sagte sie, „er ist eigentlich für Jüngere bestimmt.“

„Nanu“, sagte Doktor Wolfbein, „du bist doch noch jung, sehr jung sogar.“

Und er kaufte keine Frau den grünen Hut.

Herr Fiedler aber sagte: „Mit Grün habe ich mein erstes Glück gemacht. Von heute an heißt dich grüner Hut im Schaulusterauslage.“

Das erste Mal, als Melitta Wolfbein mit ihrem Vater über den jungen Kandidaten sprach, sprach der ihr Herz und Sand anzuheben hatte, gingen sie gerade bei Fiedlers vorbei. Sie sah seinen Hut von überdimensionaler Größe.

„Entschändet Vater Konrad Varisch nicht das Moderne so sehr, und wenn du mich ein bisschen lieb hast, Vater, dann kaufst du mir den Hut.“

Der Herr Professor konnte seinem Töchterlein keinen Einwand einbringen.

Zur Hochzeit des jungen Doktor Varisch mit Melitta Wolfbein schickte Herr Fiedler einen Glückwunsch. Er hätte sich bereits mit dem Ganzen des Geheimrats verbunden.

Auch als Helene Elisabeth starb, schickte er einen Beileidsbrief. Nun war der Geheimrat allein, und die Erinnerung an die grünen Hüte zerrissen ihn vor finstlicher Einsamkeit.

Die Tage gingen schmerzhaft, denn die Varisch hatte er seinem Schwiegersohn abgetreten.

Täglich aber ging er bei Fiedlers vorbei und sah sich die Auslagen an. Eines Tages war das Geschäft geschlossen. Der alte Fiedler war tot, und der Sohn übernahm die Firma.

Er brach nicht mit der Tradition: täglich fand ein grüner Hut im Fenster.

Wieder steht der Herr Geheimrat mit Helene Elisabeth, der Entzelen, vor dem Schaulusterauslage. Er ist der Großmutter wie aus dem Geficht gekommen. D. sie ist schon eine junge Dame.

„Sieh doch nur, wie süß!“ sagte sie entzückt. Tatsächlich, da steht der Hut, den der Ge-

heimrat vor so vielen Jahren seiner Frau geschenkt hat. Und als er ihn nun der Entzelen zum Geschenk macht, da tritt die ganze Erinnerung an ihn heran. Denn da neben ihm steht eine, die schon einmal war.

Der junge Herr Fiedler kann sich gar nicht erklären, warum der Herr Geheimrat so ge-

führt ist. Er macht seinen Blickling und bittet um Wiederholung.

Der Geheimrat lächelt und sagt: „Alles kommt wieder, Güte und Mensch.“ Die junge Helene Elisabeth aber äugt ins Schaulusterauslage, um zu sehen, wie der neue Hut sieht. . .

Der Schrecken der Dschungel

Von Tigern und Tigerjägern

Die Tigerjagden in Indien sind berühmte. Ein britischer Sportsmann, ein Colonel Pennington, hat dort in der berühmten Tiger erlegt, und zwar die meisten von ihnen, während die Sprungbereit, zum Angriff auf ihn übergehen wollten. Bei dieser Jagd ritt er auf Elefanten, so daß damit die Gefahr wesentlich vermindert war.

Einer der berühmtesten und furchtlosesten Tigerjäger aber war Sir James Outram, der im Laufe von zehn Jahren 192 Tiger tötete. Er war bei der Verlegung der Tiger sehr behäufert, und es kam oft vor, daß er einen Tiger zu Fuß verfolgte. Einmal hatte sich ein angelegener Tiger in einer tiefen Schlucht verdrückt, und da kein Weg dort hinaus führte, machte Outram aus den Zudrängen seiner Begleiter ein improvisiertes Seil, an dem er sich in die Schlucht hinabließ, um dem Tiger den Gnadenfuß zu benehmen. Hatte der Tiger ihn angegriffen, ehe er seinen Boden unter den Füßen hatte, so wäre er ihm rettungslos ausgeliefert gewesen. Ein andermal kam Outram in höchste Gefahr. Ein Tiger hatte ihn angegriffen und ihn zu Boden geworfen. Aber in dem Augenblick, als das Tier über ihn kam, zog Outram seine Pistole und konnte gerade noch rechtzeitig einen Schuß abfeuern. Unversehrt erhob er sich vor den Augen der entsetzten Eingeborenen, die ihn schon verloren geglaubt hatten.

Verloren als Tigerjäger ist auch Semant Rice, der des Tiger, 3 Panther und 3 Wären erlegt hat. Mit Treibern und Hunden pflegte Rice in das Dickicht einzudringen und den Tiger selber aufzusuchen. Voran ging der Schakal, der Haupttreiber, der die Spuren des Raubtiers verfolgte und die einzuschlagende Richtung angab. Dahinter gingen die Jagdhunde, und hinter ihnen die Leute, die Frotzeln, Zimeln und Hörner hatten. Den Schlüssel bildeten die Schleiender, die mit Schleiendern dauernd Steine in die Dschungeln warfen und dadurch die Tiger noch besser aufsuchten, als die Muffel es vermochte. Dann und wann tötete einer der Wunden ein kleines Tier, um von oben Ausschau zu halten. Der ganze Trupp bildete einen dicht geschlossenen Haufen. Durch all diese Maßnahmen wollte man verhindern, daß der Tiger zum Angriff überging, denn es gehört nicht zu den Gewohnheiten des Tigers, eine Menschenmasse anzugreifen. Aber in diesem Augenblick, als der Tiger sich verlor, trat er, ergriff er fast immer die Flucht. Wird er verumdehrt, hinstürzt er sich allerdings meist mit Hut auf die Feinde. Wenn bei der Verfolgung des Tieres die nötige Vorsicht außer acht gelassen wird, sind Unfälle unvermeidlich. Die Hauptgefahr ist immer, daß der Trupp zusammenbricht. Sobald ein einzelner sich zu weit weg wagt und, vielleicht ungeduldig werdend, selber den Tiger aufsuchen will, muß er es mit schweren Verletzungen, wenn nicht mit dem Tode bezahlen.

Der Tiger ist keineswegs ein ausgeprägtes Nachtier, sondern er streift wie die meisten Katzen, das Tier jagdlich umher. Die Wunden, die ein Tiger schlägt, sind immer außerordentlich gefährlich.

Die Tigerjagden in Indien sind berühmte. Ein britischer Sportsmann, ein Colonel Pennington, hat dort in der berühmten Tiger erlegt, und zwar die meisten von ihnen, während die Sprungbereit, zum Angriff auf ihn übergehen wollten. Bei dieser Jagd ritt er auf Elefanten, so daß damit die Gefahr wesentlich vermindert war.

Einer der berühmtesten und furchtlosesten Tigerjäger aber war Sir James Outram, der im Laufe von zehn Jahren 192 Tiger tötete. Er war bei der Verlegung der Tiger sehr behäufert, und es kam oft vor, daß er einen Tiger zu Fuß verfolgte. Einmal hatte sich ein angelegener Tiger in einer tiefen Schlucht verdrückt, und da kein Weg dort hinaus führte, machte Outram aus den Zudrängen seiner Begleiter ein improvisiertes Seil, an dem er sich in die Schlucht hinabließ, um dem Tiger den Gnadenfuß zu benehmen. Hatte der Tiger ihn angegriffen, ehe er seinen Boden unter den Füßen hatte, so wäre er ihm rettungslos ausgeliefert gewesen. Ein andermal kam Outram in höchste Gefahr. Ein Tiger hatte ihn angegriffen und ihn zu Boden geworfen. Aber in dem Augenblick, als das Tier über ihn kam, zog Outram seine Pistole und konnte gerade noch rechtzeitig einen Schuß abfeuern. Unversehrt erhob er sich vor den Augen der entsetzten Eingeborenen, die ihn schon verloren geglaubt hatten.

Verloren als Tigerjäger ist auch Semant Rice, der des Tiger, 3 Panther und 3 Wären erlegt hat. Mit Treibern und Hunden pflegte Rice in das Dickicht einzudringen und den Tiger selber aufzusuchen. Voran ging der Schakal, der Haupttreiber, der die Spuren des Raubtiers verfolgte und die einzuschlagende Richtung angab. Dahinter gingen die Jagdhunde, und hinter ihnen die Leute, die Frotzeln, Zimeln und Hörner hatten. Den Schlüssel bildeten die Schleiender, die mit Schleiendern dauernd Steine in die Dschungeln warfen und dadurch die Tiger noch besser aufsuchten, als die Muffel es vermochte. Dann und wann tötete einer der Wunden ein kleines Tier, um von oben Ausschau zu halten. Der ganze Trupp bildete einen dicht geschlossenen Haufen. Durch all diese Maßnahmen wollte man verhindern, daß der Tiger zum Angriff überging, denn es gehört nicht zu den Gewohnheiten des Tigers, eine Menschenmasse anzugreifen. Aber in diesem Augenblick, als der Tiger sich verlor, trat er, ergriff er fast immer die Flucht. Wird er verumdehrt, hinstürzt er sich allerdings meist mit Hut auf die Feinde. Wenn bei der Verfolgung des Tieres die nötige Vorsicht außer acht gelassen wird, sind Unfälle unvermeidlich. Die Hauptgefahr ist immer, daß der Trupp zusammenbricht. Sobald ein einzelner sich zu weit weg wagt und, vielleicht ungeduldig werdend, selber den Tiger aufsuchen will, muß er es mit schweren Verletzungen, wenn nicht mit dem Tode bezahlen.

Der Tiger ist keineswegs ein ausgeprägtes Nachtier, sondern er streift wie die meisten Katzen, das Tier jagdlich umher. Die Wunden, die ein Tiger schlägt, sind immer außerordentlich gefährlich.

Kampf zweier Tiger

Auf einer Landstraße in Madras kam ich in eine kleine Anbiedlung, in der die Eingeborenen sehr aufgeregt waren. Sie berichteten, daß fast jede Nacht ein großer Tiger ihre Schaf- und Ziegenherden überfälle. Immer mehr Tiere fielen ihm zum Opfer.

Ich beschloß, meine Reise zu unterbrechen und den Tiger, falls es möglich wäre, zu erlegen. Aber es schien schwer, den Viehstahl in die Tat umzusetzen. Folgende Tage lag ich auf der Lauer. Der Tiger hielt sich im hohen Gras versteckt. Nur von der sicheren Höhe eines Hochlandes konnte man ihn wohl einmal entdecken. Ein Zusammenstoß mit dem Raubtier im mannshohen Gras würde äußerst gefährlich sein. Ein verumdehrtiger Tiger sprang den Jäger so überraschend an, daß er nicht einmal das Gewehr heben kann.

Ich baute mir mit Unterhütung von zwei Indern einen Döckst und besetzte ihn bei Sonnenaufgang. Als ich den Tiger ersah, hatte ich unter an einem Baum eine Ziege festgebunden.

Nun wartete ich. Die Sonne sank und damit kam die Räte der Nacht. Ich rief laudlich. Eine Ziege, die ich mitgenommen hatte, wollte ich nicht annehmen, um mein Geräusch und meine Bewegung zu merken.

Regungslos lag ich, starrend vor Räte. Schließlich ließ ich Tiger Tiger sein und tat einen Blick in die Kognatflasse. Auch diesmal bewährte sich die Wichtigkeit des Visiermatters. Rann hatte ich ausgegriffen, das Erschieren an. So wie ich leicht schreien konnte, wollte aber nicht den Tiger verschrecken, auf ihn ich beschleunigte rechnete.

Da - ein unheimliches Brüllen geriet die Stille. Die Hündin stieg davon, wie ein Schatten, vor Angst. Das hohe Gras knirscht. Im nächsten Augenblick erkenne ich den gelbgeschweiften Schädel und dann den Körper des großen Tieres: der Tiger!

Wertwürdig, daß die Ziege so ruhig ist, denke ich und habe die Wunde. Noch etwas näher muß der Tiger heran, dann lächle ich.

Der Tiger bucht sich, krümmt sich zum Sprunge. Wie toll springt nun die Ziege in Todesangst hin und her. Jetzt wird er sie erreichen.

Ich will schreien. . . Aber . . . nurzt nicht ein anderes Tier in der Nähe? Ich lausche.

„Aber habt frühen Schlaf nötig, damit ihr morgen auch was zu munter sein.“, sagte er. Frau Gliander empfand diese seine Forderung mit Dankbarkeit.

„Morgen um die Mittagszeit hole ich euch ab, dann habt ihr die ersten Vorbereitungsarbeiten und -leiden zu überstehen.“

„Wir werden sie mit Würde ertragen“, gab Vore freundlich zurück.

Nach darauf war sie mit ihrer Mutter allein in ihrem Apartment. Sie merkten sehr, wie sehr Timm Vore hatte, als er ihnen seine Frau empfahl. Sie fühlten sich wirklich rechtlich abgemacht, und es dauerte nicht lange, da lagen Mutter und Tochter in tiefem, gelindem Schlaf.

Die Morgenstunden lösten bereits hell und warm in die Zimmer, als Vore aufwachte und sich ermann umhob. Es dauerte eine Weile, bevor sie sich in ihre Umkleekabine fand. Dann aber trat sie mit beiden Füßen aus dem Bett und trat in ihrer Mutter hinüber.

Die schlief tatsächlich noch tief, trotzdem die Uhr schon weit zeigte. Da aha! sie auf den Reihenplan in die Hodekette, um das Morgenbad zu nehmen. Vorsätzlich machte sie dann im Aufsteigzimmer Toilette, und hand mit lauter vernehmlichem Gehör vor dem hohen Spiegel, um mit Glanzstrahlen für einen Moment zu genießen. Sie sah in der Tat wunder-voll aus.

Nun aha! sie wieder ins Schlafzimmer, wo ihre Mutter gerade noch geschlafen war.

„Ist die Mutter.“ - rief ihr Vore munter entgegen. „Ich bin schon im vollen Staat.“

Frau Gliander richtete sich erschrocken auf. „Und du hast mich nicht geweckt?“

„Du hast so schön aus im Schlaf!“, neckte Vore. „es wäre Hände gewesen.“

Frau Gliander fand schleunigst auf. „Das Frühstück stehen sie sich oben servieren.“

„So oft und lange habe ich schon seit Jahr und Tag nicht mehr geschlafen“, wehklagte Frau Gliander noch nachträglich. „Du fängst eben auch ein neues Leben an.“

Vaterländische Gedenktage

Berecht die arde deutsche Vergangenheit nicht

1402: Einbürgerung eines Teiles der Niederlande (Gottlieb, Velt, Zent) durch Kurfürst Friedrich II.

Indes springt der Tiger vor, da flücht, nein, liegt ein Schatten links von der Seite in die Klänge. Ich erkenne blitzschnell: ein zweiter Tiger!

Sie können sich die Beute nicht. Der zweite will auch die Ziege haben. . .

Dann bricht es los. Ein furchtbares Ungeheuer bricht Tiere leidet einen großartigen Kampf ein. Der Boden dröhnt dumpf. Mit Zähnen und Krallen gehen sie aufeinander los, bis die Fressen des Felles fliegen. Die Willens- und Kraftanstrengung macht die Tiere bald erschöpft. Sie halten im Kampf inne, scheinen zu lauschen. Ich sehe, daß beide stark aus flussenden Wunden bluten. Doch die Kampanteile sind nur kurz.

Die Ziege, die den ganzen Kampf miterlebte, war so erschöpft, daß sie sich hinlegte. Als der Morgen nach diesem gewaltigen erschütternden Erlebnis graute, kamen die Eingeborenen. In ihre Freude mischte sich das Grauen, als sie die beiden Tiere liegen sahen. . .

Die Tiere entsetzten in ihrem Verwirrungszustand willens ungescherte Kräfte. Ernst Birken.

Dietsche Worte

„Hat man Charakter, so hat man auch kein tugendliches Erlebnis, das immer wieder kommt.“

Die Zügel des Todes. Wenn man viel hineinzuweisen hat, so hat ein Tag hundert Tadeln.

Die alten Vier Hebräer acen uns und was losen sich freuten ist; immer acene den Feind; arduhmlich gegen den Besiegten; höflich; immer: so wollen uns die vier Kardinaltugenden.

Wir tun das Lobes. Die einen werden durch ardues Lob schmacht, die anderen frech.

Aus der Arienstunde des Lebens. Was mich nicht umbringt, macht mich stärker.

Was macht heroisch? Ausgleich seinem höchsten Gelde und seiner höchsten Hoffnungen enttauschen.

Was laßt dein Gewissen? Du sollst her werden, her du bist.

Formel meines Glades: ein Ja, ein Nein, eine gerade Linie, ein Ziel. . . Trachte ich denn nach Glücke? Ich trachte nach meinem Werte!

Witter. So was beginnt immer mit einem langen Schlaf.

Vore hatte zu Ende geküßt und blickte aus dem Fenster, von wo aus man einen herrlichen Blick auf die Alster hatte. Schon sehr freuten viele Engelboote darauf, und jenseits des breiten Flußlaufes schweiften sich weite Barkanlagen längs dem Ufer. Hier sah man nichts von den vielen Schwärmen, dem Rauch und dem Dunst, der über dem Hafen lagerte.

Sie war so verunken in den Anblick, daß sie das Kopfen an der Tür und auch das Öffnen gar nicht hörte und erst als Timm Vore neben ihr stand, schrie sie auf.

Frau Gliander, sagte vorwurfsvoll: „Aber Vore - Timm! Bist du schon da?“

„Er hat sie nur stumm an wie ein Wunder und sagte dann: „Man darf dich so nicht anfallen - Vore, es istlich sehr du aus.“

„Gell! ich dir?“

„Nun, frag nicht. Das Kleid ist ja wunderschön.“

„Von dir - und für dich!“

Dann deutete sie wieder nach draußen über das Landhausfenster.

„Sieht das nicht wunderherrlich aus, Timm?“

„Er nicht.“

Da Vore meint es auch auf. Soud schneit zu dieser Nachmittagszeit schon immer der unvermeidliche Hamburger Nebel darüber, den wirk du noch kennenlern. Aber dich zu Viehe scheint uns Petrus damit bis nach der Hochzeit verlohnen zu wollen.“

„Der gute Petrus.“

„Aha nun. Vore - mein Auto wartet unten.“

Er leuchte für den Cavemantel forsaum über die Schultern. Hälfte Frau Gliander in ihren Mantel und geleitete die Damen nach unten. „Und die Verhörschaften schon alle da, Timm?“ fragte Vore, als sie im Auto davonfuhr.

Die blonde Vore

Roman von Paul Hain

15. Fortsetzung.

Während brach der Abend herein. Man hatte auch allerlei zu erzählen und mit stillem Entzücken beobachtete Kröder seine Frau, die so hübsch zu plaudern verstand. Er konnte sich nicht enthalten, anzusprechen:

„Vore - du wirst eine entzückende Stiefmama abgeben. Daß du schon daran denkst, daß du morgen „deinen Kindern“ voranstellt wirst?“

„Ach Gott - meine Kinder!“, sagte Vore lachend. „Timm, ich kann mir das wirklich nicht vorstellen.“

Frau Gliander schmunzelte.

„Ja - das wird eine gloriose Lebensaufgabe sein.“

„Aber eben frate ich dich, wie du schon frähest, wie alt du bist - ich sollte dir eine Photographie schicken, damit sie im Mille sei. Aber ich habe mich schon gegähret. Dein Bild liegt in meinem Schreibtisch und ich hätte es gar nicht hergeben können. Dafür habe ich der Eltern dann geschrieben, wie leicht ich in den Jahren und wähest so richtig zu mir -“

„Vore amüsierte sich über Kröders Gesicht.“

„Der hat mir herzlich gratuliert - ich schreibe dir ja davon - es ist nicht seine Art, neugierig zu sein.“

„Ich hoffe, daß er sich schon früher kommen würde und hat ihn auch darum. Aber er entzückte sich damit, daß er gerade lebt in einem großen Prosech stark beschäftigt sei und sehr schwer abkommen könne. Er möchte auch nach der Trauung wieder abfahren. Ich weiß nicht - der Junge ist mir beinahe arbeitsfähig, und fast möchte ich sagen, zu erwä. In den kurzen Stellen, die er mir

schreibt, ist immer zu ein tragischer Unter-ton.“

Er hielt inne und sagte dann mit leichterer Stimme:

„Aber du wirst ihn schon noch für ein paar Tage festhalten. Vore. Wenn du ihn recht schön bittest, bleibt er bestimmt. Du kann ja niemand wiedersehen. Er ist ein prächtiger Mensch, der Gon.“

„Ich bin einladend unversöhnt neugierig, Timm, aber meine Kinder. Einentlich möchte ich Angst haben. Vore. Gierst du wer hätte das auch gekannt, als ich damals nach Warnemünde fuhr. Mutter - weißt du noch, wie wir uns gefreut haben?“

„Unser erste Weile nach so vielen Jahren.“

„Timm Kröder strich leise über ihre Hand. „Du bist Schicksalsweib, Vore. Man kann niemals in die Zukunft schauen, wenn es sich um Menschenwege handelt.“

„Ja - Schicksalsweib.“, lächelte Vore. „Selbstam.“

„Da müdeste sich Frau Gliander ein.“

„Wenn alle Tage, die einem das Schicksal bereitet, so gut und sicher verlaufen, dann kann man nicht badern. Obese Gott, daß sie ein Schatten darüber fällt!“

„Ach bannne leben Schatten“, sagte Timm Kröder stark und die Falte in seiner Stirn vertiefte sich.

Vore drückte leise seine Hand. „Du plane ich es, Timm.“

Wann ist noch ein langer Weile aufkommen. Der Bescheid hatte sich erfüllt, und der und jener sah zuweilen mit achtsamvoller Neugier auf den festlichen Tisch hinüber.

Dann hielt es Timm Kröder an der Zeit, die Damen zu verlassen und ihnen gute Rufe nach dem Meisttag zu wünschen.



Sonntagsfahrt nach der Blumenstadt Erfurt.

Besuch der Reichsnährlandsausstellung und der Luther-, Schweden- und Humanistenkisten.

Die Reichsbaun-Sonntagsfahrt, die am Sonntag, dem 3. Juni von Halle aus über Merseburg, Nordtha und Leuna mehrere hundert Besucher nach der Blumenstadt Erfurt führte, ist zunächst mehr von Wetter begünstigt. Doch nach einem kurzen Regen am Sonntagmorgen ist der Himmel auf und bald strahlt die Sonne über dem riesigen Ausstellungsgelände des Reichsnährlandes in Erfurt-Nord, das gegenüber dem Flughafen sich breitet.

Aber unsere Landwirte und ihre Frauen, die besonders zahlreich aus der Merseburger Gegend mitgefahren waren, ließen sich durch die Witterungsunbilden nicht stören. Sie folgten den Vorführungen der preisgekrönten Tiere mit höchstem Interesse. Sie besichtigten landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und hier und da machte auch einer einen Abstecher über Erfurt mit. Besonders viele Besucher hatte die kleine Ausstellungsbahn aufzuweisen. Auch verkehrte man nicht, in der bezugsreichen Dampfbahn einen kleinen Zehnminutenlauf, um darauf den ebenso lebhaften wie kurzweiligen Vorführungen im Dorfkinos zu folgen. Wettbewerben, Wett-schweifen und Probefischungen fanden weiter auf dem Programm.

In den Mittagsstunden bewegte sich ein großer Verkehr durch die Straßen der Stadt Erfurt und am Nachmittag führte man in einem großen Zuge den Ausstellungsbesuchern Aithüringer Erbsen vor. Ein Reis- und Fuchthürner, bei dem Reitergäule hervorragend beteiligt waren, schloß den Zug ab.

Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Fahrdienstleitung auf dem Bahnhof Erfurt in musterhafter Organisation und mit Hauptpremiererführung den Zutritt der Fahrgäste ohne Zwischenfall in geordnete Bahnen lenkte. Auch der An- und Abtransport mit Straßenbahnwagen und Omnibussen zum Ausstellungsgelände und zurück klappte reibungslos.

Da sie nun einmal in Erfurt waren, benutzten viele die Gelegenheit, um sich die Stadt am frühen Abend der Dampfbahn einmal etwas näher anzusehen, und man darf sagen, es lohnte sich. Besonders war es der Dom St. Marien, dem das besondere Interesse der Besucher galt. Von einigen Häusern geht die Sage, daß sie sogar die Dunderde von Turmruinen empfortrieben, um bis zu der schönsten Glorie Deutschlands vorzudringen, der Maria Gloriosa. Die bewundernswürdigen Besucher allerdings ließen an solchen das Domes stehen, um die einzigartige Kirchengruppe: St. Marien und St. Severi von dort aus zu betrachten. Ein Spähsiegel zitierte im Hinblick auf den Domhügel:

*„Droben steht die Kapelle,
Liebe Leute, laßt sie stehen!
Ständ ein Wirtshaus an der Stelle,
Hätt' ich Lust hinaufzugehn!“*

Für das leibliche Wohl, um dies gleich zu erwähnen, war in Erfurt ebenfalls vorzüglich gesorgt, denn überall fanden die Praturkaltäre ihren blauen Dunst gen Himmel und erfüllten die Luft mit appetitlichem Duft.

Vom Dom aus war der Weg ins alte Erfurt leicht zu finden, wo besonders die Krämerbrücke, die als Straße über zwei Meere der Gera führt, angestrichelt wurde. Auf dem Wenigemark bewunderten viele die Wägherrliche und von dort aus gingen einige sogar nach Augustiner-Löcher, das die Geburtsstätte der Reformation ist, denn hier trat Luther ein, um Mühsal zu werden, und hier ging die große geistige und geistliche Wandlung

in ihm vor, die ihn zum Kämpfer für einen neuen Glauben und eine neue große Botschaft machte. In dieser Kirche tagte auch einst das Unionsparlament, in dem ein Bismarck sich die diplomatischen Soren verdient.

Aber Erfurt ist nicht nur die Stadt Luthers gewesen, sie war auch die Stadt der Humanisten. Von hier aus gingen die Dunkelmannerbrieife in die Welt. Wer hat das jerrliche Humanisten-Erkenntnis gegeben? — In Erfurt lebte einst auch Napoleon. In der Regierung, einem herrlichen Renaissance-Barockhaus fand die Begegnung Napoleon und Goethe (Voila un homme)! statt. Erfurt war die „Domaine reservee a l'empereur“, die dem Kaiser selbst verwaltet wurde. Hier führte er sich als „Landesherr“, bis seine Truppen dann in der Befreiungskrieges verjagt wurden, wobei leider auch das schöne alte Peterskloster auf dem Petersberg in Flammen aufging.

Außer der Regierung geführte in der inneren Stadt noch der alte Badhof, das heutige Museum, als ein Freund der Renaissance-Baukunst. Und so wäre noch manches herrliche Gebäude zu erwähnen, das von vergangenen Zeiten fündet, denn neben Napoleon- und Lutherstätten gibt es in Erfurt auch noch die Schwedenkisten, denn Gustav Adolf weilt während des Dreißigjährigen Krieges auch in Erfurt. — Friedrich der Große quartierte im

nebenjährigen Kriege im Dorf Iversageborn, das heute zu Erfurt gehört.

Der Zeit hatte, besuchte noch die Grafenschaft mit ihren wunderbaren Anlagen, die das Schmuckstück der Stadt bilden, oder machte einen Abstecher in den Steigerwald, in dem schon Bismarck Erholung gesucht hat. — Ich selbst wandelte durch das Tal der Dreienbrunnen nach dem Bier- und Kaffeehof Hohegeim. Dies Dekorament ist die Anlage des Erfurter Gartenhauses, denn hier begann Reichardt einst Erfurts Blumenhochzeit, die seinen Namen bald berühmt machte.

Nur zu bald war die Zeit verstrichen und wir mußten wieder die Heimreise antreten. Als uns der Zug den Ort trug, blickten wir noch einmal auf die schöne Stadt an der Gera zurück, begrühten noch einmal den Petersberg, den Steiger mit dem Bismarckturm, die grünen Kadelkürme von Severi und die Höhen der Cyriaksburg. — Wir wollen hoffen, daß uns die Reichsbaun bald wieder zu Erfurt, dem alten Halle-Merseburg aus die Blumenstadt Erfurt wieder-aufsehen. Wie gerne würden wir noch den Großgärtnerien, den Blumenfeldern, dem Brühler Kurgarten und dem Luisenpark einen Besuch abgestattet haben! Aber die Zeit war leider zu kurz. An Fragefragen würde also der nächste Sonntagszug nach Erfurt bestimmt keinen Mangel haben.

Wir müssen wieder Optimisten werden

Interessanter Vortragsabend der Deutschen Angestelltenchaft im „Livoli“

Gestern Abend sprach im Rahmen einer von der Ortsgruppe Merseburg der Deutschen Angestelltenchaft einberufenen Versammlung der Bezirksreferent Hans Kaufmann. Zuvor hatte nach einem gemeinsam gelungenen Wieder der Ortsgruppenvertrauensmann Müller die Teilnehmer begrüht und dem verstorbenen Bürgermeister Gschwanz in Worte des Gedenkens gewidmet. Die Versammlung erob sich zu Ehren des Toten und verarbeitete einige Augenblicke in Schweigen. Dann nahm Bezirksreferent Hans Kaufmann das Wort zu seinem Vortrage: „Warum gehts nun endlich wieder aufwärts?“

Das Zentralproblem unserer Zeit sei, wie der Vortragende sagte, die Arbeitsbeschaffung. Dieses Problem kann aber nur gelöst werden durch eine gesunde deutsche Volkswirtschaft, die allen die materielle Grundlage bieten muß. Volkswirtschaft ist für uns eine Angelegenheit, die alle Volksgenossen angeht. Sie ist nicht mehr nur das Reservat für eine Schicht von Wirtschaftsführern, sondern sie wird heute vom Staate geführt. Wie sah es nun in der hinter uns liegenden Zeit um die Volkswirtschaft aus?

1914 stand sie, nach vier Jahrzehnten glänzender Aufwärtsentwicklung, in höchster Blüte, mehr als 2000 Handelsverträge verbanden die deutsche Volkswirtschaft mit allen Ländern der Erde. Aber der Krieg riß alles auf. Unsere Gegner kannten nur dies eine Ziel: Deutschland wirtschaftlich kaputt zu machen. Verfallenes, lechzte diesen Verbrechen die Krone auf. Wir verloren Elb-Oberrhein, Eupen-Malmédy, die Kolonien, Ost-Oberrhein, Polen, Westpreußen und dazu noch fast die gesamte deutsche Handelsflotte.

Damit sind aber die Gründe für den Niedergang der Wirtschaft noch nicht erschöpft: Wir haben mehr als 50 Milliarden Reparationssummen abgeführt, wir mußten Anleihen aufnehmen; und dazu kommen noch

Fehler in der Wirtschaftsführung selbst. Weiter: Durch drei Friedensverträge sind 14 neue Staaten in Europa geschaffen worden und der Weltmarkt ist, von Ost- bis Westwärts, 30 Millionen Meilen, insgesamt 11000 Kilometer neue Zollgrenzen. In den farbigen Völkern wird der Wille, sich von der Herrschaft der weißen Rasse freizumachen, immer stärker. Japan überschreitet heute Europa mit seinen phantastisch billigen Erzeugnissen; dazu sind wir durch den Krieg noch im süd- und mittelamerikanischen Markt völlig verdrängt worden.

Wenn wir uns nun heute angeht der Lage der Weltwirtschaft ein Bild zu machen versuchen von dem, was seit dem Frühjahr 1933 in neuem Reich erreicht worden ist, so kann man nur aßen Respekt vor Hitler's Leistung haben. Wie soll sich nun aber die Zukunft gestalten? Da sind vor allem die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Ohne auf diese im einzelnen einzugehen — sie sind ja jedem bekannt — betonte der Referent: Die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung werden zu wenig nur als „Zweck“ angesehen. Wohl sind sie auch das, weil dadurch Hunderttausende wieder in Lohn und Brot kommen, ihr eigentliches Ziel ist aber, weitergehend, die Aufgabe, eine Grundstimmung der deutschen Wirtschaft zu befestigen: das Gefühl grenzenloser Verurlangung.

Die pessimistische Grundstimmung muß endlich dem Optimismus weichen, dem Glauben, daß es ein „bergab“ nicht mehr gibt.

Die Wirtschaft soll die Gewißheit haben, daß es auch wieder Profit gibt. Wenn man nicht gibt, dann erst dann erwacht wieder die Lust am Schaffen. Nur keine Ueberfahrungen! Der Eigennutz muß gebändigt sein durch seine Einordnung in den Gemeinnutz.

Welche Aufgaben ergeben sich nun für die Angestellten? Der Redner führte hier ein

Wort Hitlers an: „Wir wollen Deutschland nicht mit kriegerischen Mitteln, sondern durch die Kraft seiner Qualifikationsarbeit wieder zur Höhe bringen“. Die erste Pflicht für den Angestellten heißt heute: sich beruflich vervollkommen. Stillstand heißt auch hier Rückschritt. Wenn wir die auf uns lastende Verantwortung recht erkennen, dann werden auch wir dazu beitragen, die Beteiligung Deutschlands neu zu erschaffen.

Damit schloß der Redner seine vorbildlich klaren Ausführungen. Reicher Beifall dankte ihm. Im Anschluß wurden noch einige Fragen über Beiträge, Zahlungssabende, etc. Dienst u. a. erörtert. Gegen 10.15 Uhr schloß Ortsgruppenvertrauensmann Müller die Versammlung.

Ringling verhaftet.

Er und zwei Mitläufer der Unterabteilung schuldig.

Der Kranführer Augustus wurde auf Befehl der SA-Abteilung 138 von der Geheimen Staatspolizei wegen Unterschlagung von SA-Weldern verhaftet. Er ist bereits mit zwei Mitläufern aus der SA. aus geschlossen. Im Interesse des Berufsstandes können nähere Einzelheiten erst nach Beendigung der gerichtlichen Voruntersuchung mitgeteilt werden.

Kaffee leitet die Mündung stein!

Versammlung der Ortsgruppe ehem. 153.

Der Bezirksführer Richard Wendroth eröffnete im Vereinslokal „Kaffee“ die Versammlung. Er begrühte alle Kameraden auf das herzlichste, gab die Tagesordnung bekannt und bat, mit den Preisfragen möglichst zu beginnen. Erster Preis, ein Herrenfahrtd. Einen Anspruch auf diesen Preis hat nur der Kamerad der mitbewerben 6 mal drei Stück ab gegeben hatte. Und gleich darnach soll es gegeben werden, es wurde hart und zäh um diesen Preis gekämpft, wodurch gute Ergebnisse erzielt wurden. Auch dadurch, daß sich immer wieder mehrere fanden, um über geschlossener Ringe zu erhöhen, zog sich das Schießen bis früh morgens hin.

In einer kurzen Pause wurden die Beratungen erledigt. Kamerad Richard Wendroth teilte mit daß sich die Ortsgruppe Weisfels an der „Fahrt ins Blaue“ mit mehreren Kameraden beteiligen wird. Eine feinen-Abordnung für die Tage in Kaffee, wird nicht entsandt, weil die Mittel dazu nicht vorhanden sind. Der nach Abzug unternommene Himmelstausung war recht gut verlaufen. Ein Morgenpausiergang in die nähere Umgebung ist für den nächsten Monat in Aussicht genommen. An der Fahrt ins „Blaue“ am 17. d. Mts. nehmen 42 Kameraden teil. Abfahrt um 6 Uhr von „Livoli“.

Die Ortsgruppe Halle der Reg. Vereinigung J. N. 153 er ladet die Kameraden zu einer Bahnfahrt auf der Saale am 30. d. Mts., 20.30 Uhr ein. Am Sonntag, den 1. Juli findet unter Umfengenschaft von Walter Schiffmann und Max Hauschild die Jahresabschlussversammlung der Ortsgruppe Halle statt.

Der Bezirksführer gab noch wichtige Anordnungen aus dem Parole-Wort bekannt. Zum Vereins-Vereinsleiter ernannte der Bezirksführer den Kameraden Otto Steinicke. Mit einem dreifachen Sieg-Preis auf den Preispräsidenten und den Volkskanzler schloß Kamerad Wendroth den Monatsbericht. Bei dem Abschluß des Preisfahrens erhielt mit 50 Ringen Kamerad Gustav Mathias den ersten Preis, das vielmehrstrittene Fahrrad. In den zweiten Preis teilten sich die Kameraden Hartenthal und Kluge, beide schossen 38 Ringe.

Wie wird das Wetter?

Weiß nördliche Winde, teils wolfig, teils heiter, nur mäßig warm. Vereinzelt geringfügige Regenschauer möglich.

Belbst die hochwertigste Tabakmischung

Kann man dann zur soollan Gellierung kommen, wenn man das Sommer der Zigaretten ihre zarten, ungenutzten, mit dem Wohl des dicken, runden Sommer des Kopf

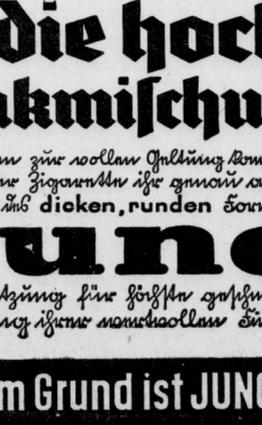
JUNO

in hervorragender für besten zerschnittenen Zubereitung ihrer nonstoppen Zügelung.

Aus gutem Grund ist JUNO rund!









6 STÜCK 20

Neuer Bezirksjugendpfleger.

Lehrer Weisbuch kommissarisch ernannt. Nachdem der bisherige Bezirksjugendpfleger H. B. ...

Lehrer Weisbuch kommt aus dem Kreis Merseburg, ...

Zwei Zusammenstöße an der Linde.

Heute mittag gegen 12 Uhr ereignete sich an der Linde ein Verkehrsunfall, bei dem eine Frau ...

Ein Thüringer Personauto fuhr am Montagabend gegen 2 Uhr mit einem ...

Ein 2 Meter langer Trieb.

Im Kartoffelfelder des Wäldcheneimers A. Jäger ...

Einbruch in eine Ertrickungshalle.

In der letzten Nacht wurde die Ertrickungshalle an der Straßenecke ...

Nachwuchs bei Familie Schwarz.

Am hinteren Gottesacker sind in diesen Tagen drei Schwanngelege ausgebrütet worden, ...

Wegen Bettelns festgenommen.

Wegen Bettelns und Bettelns wurde am Freitag ein Mann hier festgenommen ...

Bund heimatreuer Pöfener.

Umgründungsverammlung des bisherigen Bundes Deutscher Pöfener.

Im 'Rasteller' hielten gestern Abend die Mitglieder des bisherigen Bundes Deutscher Pöfener ...

Mitglieder erbat der Ortsgruppenleiter regere Anteilnahme. Dann machte Ortsgruppenleiter ...

Der Tag der Jäger und Schützen.

Auch die Merseburger Schützen nahmen am Jägerfest in Halle teil.

Einmal im Jahre treffen sich die 'Grünröcke', die ehemaligen Jäger und Schützen ...

Rein Verein des Verbandes sollte, als dann am Sonntagmittag ...

Tagung der HJ-Kreisleiter 5 und 13.

Am Sonntag nachmittags fand im Jugendheim in Zeuna eine Tagung der Kreisleiter ...

Zum neuen Verbandsführer wurde Kamerad ...

Merseburger Filmklub.

Das Publikum, dem Rahmen der Berliner Aufführungen ...

Merseburger Filmklub.

Das Publikum, dem Rahmen der Berliner Aufführungen ...

herzlich begrüßte, die sich als alte Gar- nison ...

Verbands-Ehrenführer Moemes sprach dort noch einmal ...

Bergrümpfung der Schützen.

Im 'Schützenhaus' hielten gestern die Schützen eine außerordentliche ...

Tagung der HJ-Kreisleiter 5 und 13.

Am Sonntag nachmittags fand im Jugendheim in Zeuna eine Tagung ...

Berliner Uraufführungen.

Viel ist im Rahmen der Berliner Aufführungen für die dramatische Dichtung ...

um leicht festzustellen daß die Entfernung unseres Autors zu seinen großen literarischen ...

Volke, dem er anhehrt, obert nicht ein Erschütter, aber ein Umeder, ein Vorläufer ...

Das Publikum, dem Rahmen der Berliner Aufführungen entsprechend ausgemalt ...

Rößchen-Beuna Turniersieger!

Turn. Bgg. — Leuna unentschieden. — Vf. von Turn. Bgg. geschlagen.
PSB in Freyburg geschlagen.

Einen großen Erfolg hatte der Rößchen-Beuna mit dem Wettkampf im Freizeitsport, denn hierzu hatte sich eine Zuschauer-menge eingefunden, die wohl sonst kaum erreicht wurde. Als Sieger ging diesmal der Beunafahrer selbst hervor, der tatsächlich die beste Mannschaft ins Feld brachte. Im ersten Vorspiel schlug Frankfurt den SC Wader-naumburg 11:5 (6:3), anschließend wurde der mit sehr schwacher Mannschaft Jugend und Alte Herren, antretende PSB von Rößchen 1:3 (1:7) geschlagen. In der Froststunde hatte der Vf. eine andere Mannschaft zur Stelle und fertigte Wader-Naumburg mit 12:3 (6:1) ab. Das Ergebnis war ein harter aber fairer Kampf, der von Rößchen gegen Frankfurt noch mit 10:3 (5:2) gewonnen wurde.

Einem vollen Erfolg gelangte am Sonntagabend die Bgg. mit einem Unentschieden 11:11 (4:5) zurück. Am Sonntag schlug die Bgg. den Vf. 14:9 (6:5). Der Vf. wurde in Freyburg vom Jahrbund 10:11 (4:3) geschlagen. Preußen schlug Wader-Naumburg 8:7 (3:4). Am Sonntag konnte Rößchen 13:9 (8:5) schlagen. Im Spiel um die Bezirksmeisterschaft wurde Rößchen mit 10:11 (5:6) gegen Tu. Döllitz 1845 10:15 (7:4) und Besse-Dölitz schlug PSB-Sondershausen 13:4 (3:2). Im Freizeitsport schlug Reichsbahn-Galle den Svb. 9:8 (5:3) und am Sonntag vor der Reichsbahn gegen PSB 8:10 (2:5). Borussia schlug eine Turnerschaftmannschaft 12:8 (7:2). In Freyburg schlug der Vf. ein Turnerschaftmannschaft 14:8 (7:2). Grana schlug den Vf. 8:5 (4:2).

Turnierische Bgg. — Vf. 14:9 (6:5)

In zwei Spielen 25 Tore, das zeigt von einem schlagkräftigen Team. Genau wie am Sonntagabend, so zeigten auch die Bgg. am Sonntag in dem Spiel gegen Vf., der in letzter Zeit viel von sich hören ließ, ein sehr gefälliges Spiel. Die Mannschaft der Vf. verhielt sich in allen Phasen ausgesprochen und ist wohl zur Zeit auf allen Posten gleich gut besetzt. In der Hintermannschaft, Verteidigung und Käuferreihe wurde die Vorarbeit für die Erfolge geleistet. Der Vf. enttaufte etwas. Nach ihrem großen PSB-Sieg hatte man sich mehr von ihnen verprochen. Vor allem die Hintermannschaft zeigte oft bedeutende Mängel, die natürlich prompt ausgenutzt wurden.

PSB — Jahr Freyburg 10:11 (4:3)

Entscheidung in letzter Minute.

Nachdem die PSB bereits 9:8 in Führung lagen verlagte der Vf. zum Anfang sehr forrett dieses Spiel vollkommen. Somit wurde das Spiel in letzter Minute zum Wettkampf gebracht. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden gerechter gewesen, aber der Unparteiische tat zum Sieg für Freyburg sein Bestes. Trotzdem Jahr zu Beginn mit 2:0 in Führung ging, hielten die Grün alles an und führten zur Pause 4:3. In der zweiten Spielhälfte wurden von beiden Seiten sehr viele Tore erzielt und bringen die Freyburger mit 9:8 in Führung, doch dann wird Strafwurf auf Strafwurf gegen Freyburg verhängt, bis schließlich beim Abpfiff das entscheidende Tor für Freyburg fiel. PSB Ref. konnte mit 10:11 gegen Jahres Ref. mit 14:8 (5:3) schlagen.

Turnierische Bgg. — Leuna 11:11 (4:5)

Als Abschluss des Wettbewerbes der Turnerschaft am Sonntagabend fanden sich die beiden ersten Mannschaften der Bgg. und Leuna zum Wettkampf gegenüber. Das äußerst schnelle Spiel hielt die Zuschauer bis zur letzten Minute in Bann. Ehe sich die Bgg. zu recht gefunden hat, steht das Spiel bereits 4:0 für Leuna, doch kommen die Bgg. allmäh-

Abchluss der Werbewoche in Rößchen-Beuna.

Die Beunauer siegen im Richard-Menschell-Gedächtnis-Turnier.

Mit diesem Turnier beschloß der Turnerverein Rößchen-Beuna die Werbewoche. Nachdem am vergangenen Sonntag das rein Turnierische zur Geltung kam, wurde an diesem Sonntag nur das Spiel auf dem grünen Rasen gespielt. Am 3. Juni 1934 begann mit dem Vor-spiel. Im ersten Kampfe standen sich Frie-sen-Frankleben und Wader-Naumburg gegen-über. Hier siegte Friesen-Frankleben über-legt mit 11:5 (6:3). Ein spannender Kampf, in dem die bessere Stürmerreihe entschied.

scheiterten an Neumarks Verteidigung, die gut auf dem Hofen war. Auf der anderen Seite dagegen wurde recht lustlos gespielt. Reichlich 2 gegen Neumark 2. 5:7.

Preußen siegt in Leuna 5:1 (0:0)

Die zur Werbeveranstaltung des Tu. Svb. Beuna am Sonntagabend im Stadion spielenden Preußen fanden eine ungeacht zahlreiche Zu-schauerherde vor. In der ersten Spielhälfte zeigten sich die Beunauer als ebenbürtige Gegner und leisteten den wiederholt anstürmen-den Preußen energisches Widerstand, deren erlassgeschwächter Sturm bis zum Wechsel zu seinen zahllosen Erfolgen kam. Auf der Gegen-seite, die das Preußen wiederholt in Gefahr, doch rettete der Preußensturm in einigen Fällen sehr gut, doch erwies sich kein Gegenüber demselben überlegen. Nach der Pause fanden sich die Freyburger besser zusammen, wobei sie schon bald mit 3:0 in Führung in-ten. Durch einen wackeren Kampf kamen die Beunauer zu ihrem verdienten Ehrentor, den der unvorsichtige Freyburgerstürmer passieren ließ. Die aufopfernd spielende Leuna Sintermannschaft konnte dann zwei weitere Treffer nicht verhindern. Das Spiel wurde trotz Schnelligkeit und Ausnutzung aller Mög-

Das zweite Vorspiel brachte den Galieber mit Vf. Freyburg zusammen. Hier war es leider Vf. nicht möglich seine Hälfte voll zu stellen. So hatte Beuna keine große Mühe, mit 14:1 (7:1) zu siegen. Im Diplomspiel Rößchen-Beuna 2 gegen Wader-Naumburg 2. Siegte Rößchen-Beuna mit 9:4 (3:2) und konnte sich somit für seine letzte Niederlage revanchieren. Nach der Mittagspause setzte sich ein statlicher Werberkampf in Bewegung. Die Gästeun-terschieden, konnte die einseitig überlegene Beuna eins nehmen fast reißlos daran teil. Der Zug bewegte sich durch Rößchen und Beuna. Der Spielmanuszug von Friesen-Frankleben stellte sich in anerkennenswerter Weise zur Verfügung, wobei Vf. und Jung im Turnersport-schrift marschieren konnten.

Der Nachmittag.

Beider hatte in letzter Minute die Damen-handballmannschaft aus Weiskens abgetagt, wobei Beunas Turnerinnen ohne Gegner blieben. Das Spiel der Beuna der Turnerschaft Wader-Naumburg schlug Vf. mit 12:3 (6:1) als verdienter Sieger. Vor dem Entschlußspiel bekamen die Mädchen der Beuna ihren Partner in Wader-Galle 1. Anaben vorgelegt. Sie meisterten ihre Aufgabe in einer sehr guten Form und spielten gegen diesen großen Gegner 2:2 (1:1).

Das Hauptspiel 10:3 (5:2) für Rößchen-Beuna

Das Hauptspiel 10:3 (5:2) für Rößchen-Beuna sah zwei alte Rivalen im Kampf, die sich wohl verdient waren, mit ihrem Spiel werdend bei den jährlich erscheinenden Zuschauern zu wirken. Erbitet aber stets in ritterlicher Art kämpften sie um den ersten Platz. Der Kampf beider Mannschaften muß als gleichwertig bezeichnet werden, nur daß die Beuna der Turnerschaft in ganz hervorragender Form, so daß er die ge-wöhnlichen Angriffe der Franklebener zunichte machte. Doch auch sein Gegenüber stand ihm wenig nach, er hielt was nur zu halten war. Die übrigen Mannschaften teils beiderseits überreichte sich reißlos an. Somit fand die Werbewoche und die Beunauer den verdienten Abschluß.

Reichlich-Neumark 10:13 (5:8)

Mit obigem Resultat bekommen die Neumark verdient. Man spürte ihnen an, daß sie nicht wieder eine Niederlage mit nach Hause nehmen wollten. Gleich von Anfang an legten sie sich möglichst in Bezug Reichlich-gegen Reichlich wieder einmal einen schwachen Zug zu haben, auch die Beunauer Angriffen

lichkeiten fair und ritterlich durchgeführt, so daß bei den vielen Zuschauern sicherlich mancher neue Freund für den Fußballsport ge-wonnen sein dürfte.

Vergeßt es nie!



Verbet Mitglied der Flicke-Gruppen!
In allen außerdeutschen Ländern wird der Fuß-ballsport durch die Behörden unmittelbar auf das tat-sächlichste unterstellt. Die ausländischen Fußballver-eine und Flicke-Gruppen erhalten jährlich zahl-lose Flugzeuge geschenkt. Die Ausbildung von Sportflieger besteht zum größten Teil der Staat, der auch die fliegerische Weiterbil-dung finanziell unterstützt!

Nichts dergleichen ist in Deutschland mög-lich, da internationale Abmachungen die be-ziehliche Unterlegung des Motorfliegertages unterliegen! Darum haben alle Deutschen Volksgenossen die Pflicht, jeder an seinem Platz, an dem Wiederaufricht unserer Flieger, an der Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes mitzuwirken.
Unterstützt die Ausstattungen des Deut-schen Luftsport-Verbandes!
Tretet ein in die Flicke-Gruppen!

Eine klare Niederlage

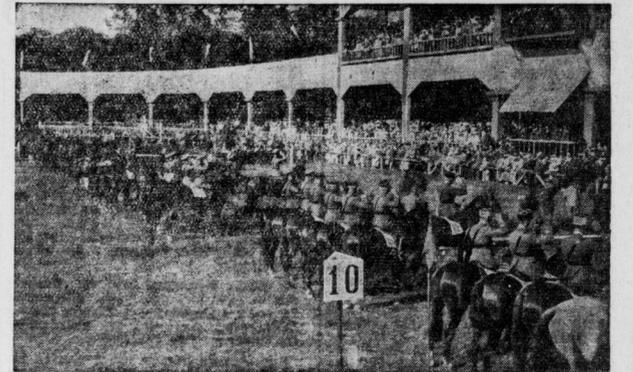
erlitt Dr. Betzer beim Sportfest des Reichsbahn-TVB. In seinem im 800-Meter-Baum durch seinen Klubkameraden Rothburg. Dieser siegte in 1:56,9 mit 4,5 Schüben Vorführung.

Deutscher Sieg in Warschau.

Ausgezeichnetes Abschneiden unserer Reiter.

Mit einem schönen Erfolg für die deutschen Farben schloß das am Montag beim Inter-nationalen Reitturnier in Warschau ab-gemerkte Reitturnier, das dem Andenken des bekannten polnischen Springreiters Friedrich Kurc im 1. Grade gewidmet war. Der Turnierplatz war trotz des frühen Wetters wieder gut besucht. Ueber hundert Pferde,

Grünfliegen ausgezeichnet wurden von den deutschen Pferden noch die nicht in die Pla-cierung gekommenen Der Mohr unter Döll. Kurt Hoffe, Raubritter unter Döll. Kurt Hoffe und W. J. J. J. J. unter Ritter. Vom 1. Das gesamte Ergebnis des Springens: 1. Sachsenwald (H. Hoffe, Deutsch-land) 1:09! 2. Champagne (St. Gudin de



Vom Internationalen Reitturnier in Warschau.

Unser Bild zeigt von (rechts) die französische, die polnische und die deutsche Equipe bei der Vorstellung vor Beginn des Turniers.

darunter 16 deutsche, wurden für das über 15 schwere zum Teil einseitig zusammenge-setzte Sprünge führende Springen gelattet. Ganz ausgezeichnet schnitten die deutschen Teilnehmer ab, fielen doch der Sieg und drei der ersten Plätze an unsere Vertreter, von denen einige außerdem noch mit Ehren-schleifen ausgezeichnet werden konnten. Vorne lag die französische Equipe Champagne unter dem französischen St. Gudin de Balerie wie die Siegerin aus, die mit einer Zeit von 1:11 die vorher von Baccarat unter Ritter. Vom vorgelegte Zeit von 1:12,8 nicht unbedeutlich unterboten hatte. Als einer der letzten Pferde sprang der von H. Hoffe gerittene Sachsenwald, nahm alle Hindernisse fehlerlos und legte dabei ein so hohes Tempo vor, daß er schließlich volle zwei Sekunden schneller als Champagne war. Den dritten Platz belegte Baron IV unter Döll. Frankenberg vor dem sich überaus gut ge-haltenden Graf unter Döll. Kurt Hoffe. Mit

darunter 16 deutsche, wurden für das über 15 schwere zum Teil einseitig zusammenge-setzte Sprünge führende Springen gelattet. Ganz ausgezeichnet schnitten die deutschen Teilnehmer ab, fielen doch der Sieg und drei der ersten Plätze an unsere Vertreter, von denen einige außerdem noch mit Ehren-schleifen ausgezeichnet werden konnten. Vorne lag die französische Equipe Champagne unter dem französischen St. Gudin de Balerie wie die Siegerin aus, die mit einer Zeit von 1:11 die vorher von Baccarat unter Ritter. Vom vorgelegte Zeit von 1:12,8 nicht unbedeutlich unterboten hatte. Als einer der letzten Pferde sprang der von H. Hoffe gerittene Sachsenwald, nahm alle Hindernisse fehlerlos und legte dabei ein so hohes Tempo vor, daß er schließlich volle zwei Sekunden schneller als Champagne war. Den dritten Platz belegte Baron IV unter Döll. Frankenberg vor dem sich überaus gut ge-haltenden Graf unter Döll. Kurt Hoffe. Mit

Unlliche Bekanntmachungen

des Bezirks VI im Gau VI (Mitte) des D. R. V. und D. S. V.

Der. Austragung des Wiederholungs-spiels der Kreisamtschaften.
Im Rahmen des Turniers zur Ermittlung der besten Kreisamtschaft im Gau VI (Mitte) findet das Wiederholungsspiel der beiden Kreisamtschaften Sauer-Eller und Saale am Freitag, dem 6. Juni 1934 in Weiskens (Stabion) statt. Spielbeginn 18.30 Uhr. Den Kreis Saale vertreten folgende Spieler: Große (96-Salle); Wag (Merf. 99), Müller (96-Salle); Reiche (Weiskens-Merf.); Schatz (Wader-Galle); Martin (Weiskens-Merf.); Gold (Wader-Galle); Hoffmann (96-Salle); Hüpfel (Wader-Galle); Käßiger und Herrmann (beide 99-Merf.).

Außerdem nehmen an der Reihe teil: Günther (Wader-Galle); M. Strampe (96-Salle); Gabbert (96-Salle); Gumbig (Weiskens-Merf.).
Die Mannschaft stellt am Mittwoch, dem 6. Juni 1934, 17 Uhr, Niederplatz, Ausgang ThienstraÙe. Die Spieler von Merfburg und Neumark reisen in Freyburg, Einholung der Herrenbahn Halle-Merfburg (Eisenb.) 17.30 Uhr zu Wohnung bei Freyburgstraße 14. Nach mit Omnibus nach Weiskens. Samstags Spieler haben Schuhe, Tor-hüter vollständige Spielzeug, mitzubringen. Die übrige Spielkleidung stellt der Reiter II.

Das neue Buch.

Gerhard Claudius: „Mani Muern.“

Albert Langen/Georg Müller, München
Vor 21 Jahren erschienen diese „Groß-tatlerbe“ zum ersten Mal, von denen ein Benutzer sagte, es seien „vollendete Ge-dichte, die das Leben unserer Zeit zu künst-lichen Geschickstern hindern.“ Wenn heute eine vernehmere Auflage dieser Ge-dichte als niederdeutsches Gedichtbuch er-scheinen kann, so liegt darin eine tiefe Be-schäftigung. Was manchen nur als eine Be-schäftigung der Vergangenheit wahrzu-nehmen mag, die das Leben unserer Zeit zu künst-lichen Geschickstern hindern, die aber die tiefste und edelste Dichtung erweisen. Die Wieder, die er singt, wieder vom großen Leben und seiner Arbeit, von der Arbeit und den großen Freuden, die dem Menschen nach Herabden blühen, wieder vom Leben und Tränen, von Kummer und Jugend-übermut für das Leben, das erste Arbeitsgehalt unserer neuen Zeit.

WTV im Zeichen der DZ-Werbewoche

Turner und Turnerinnen werden auf dem Lande.

Die Deutsche Turnerschaft hat alle ihre Mit-glieder aufgefordert für die Deutsche Turn-erschaft zu werden. Diesen Aufruf hat auch der WTV-Merfburg nicht unbeachtet gelassen.
Zu Beginn der Werbewoche veranstaltete der Turnerverein eine Schlägerfeier im Stadion, die von sehr vielen Vereinsmit-gliedern Turnern und Turnerinnen besucht war. Anschließend folgte eine Diet-Stunde, in der das Leben Johns und Gumbig's be-sprochen wurde. Die Turner gedachten auch des Saargebiets, ihrer Hoffnung auf baldige Wiedervereinigung geben sie in dem gemein-sam gelungenen Saargebiet Ausdruck.

Anschließend legte die Werbezeitung ein wie sie von unserem Reichsportführer und Führer der Deutschen Turnerschaft verlangt wird. Täglich sind die Mitglieder bemüht für ihren WTV und damit für die Deutsche Turnerschaft neue Freunde zuzugewinnen, denn: „Der Geist der Deutschen Turnerschaft kennen will, muß erst einmal Mitglied werden“

Gern unterstützt der WTV die Wandvereine bei ihren Veranstaltungen. So waren am Sonntag die Kunstturnerinnen, sowie die Turnerinnen in Burgaden anlässlich einer Werbeveranstaltung erschienen. Sie wollen nicht nur in Merfburg ihr Können zeigen, sondern der Wandbewegung der Deutschen Turnerschaft in vollkommener Form vorführen, und dabei sie am Sonntag geben. Was hier die

erliche Kunstturner zeigte waren vollendete Leistungen, die begeisterte Anerkennung fanden. Die Übungen am Reck, Bodenübungen und besonders das Barrenturnen wurden sauber und egaß durchgeführt. Die Turnerinnen erzielten reihen Weisfall beim Barrenturnen und erzielten mit ihren Vollstößen.

Der Turnverein Burgaden hat dadurch seine Mitgliederzahl um 75 Proz. erhöht!
Das ist für den Männerturnverein der schönste Dank und das beste Zeugnis ihres turnerischen Abnehmens. In diesen großen Arbeiten kommt doch die Rollenbung des WTV-Stadions. Bis zum Kreisturnfest des Turn-schreies Jahrs, das am 7. und 8. Juli dortselbst stattfindet, wird es fertig gestellt; und dann ein Schmuckstück in unserem 1000 jährigen Merfburg sein. Auch hier besteht Turn-schreismus. Täglich wird gearbeitet und die Leugen ihre Freizeit zu Gunsten des großen Volksganges. Sonntags sind es nahezu hundert Turner und auch Turnerinnen die sich bereit erklären mitzuteilen an der Festig-leich des großen WTV-Stadions.
So arbeitet der Männerturnverein in stiller Weise. Er dient damit dem gesamten Volke und vertritt die Interessen seiner Deutschen Turnerschaft. Möge ihm der schönste Dank, sein, daß recht viele neue Mitglieder den Weg zu ihm finden.

Reims sollte geräumt werden.

Von Generalmajor a. D. Michael von Borner.

Tragödie eines französischen Armeeführers aus der großen Schlacht am Chemin des Dames 1918

Immer und immer wieder ergeben sich auch zu den viel erörterten, im weitesten Maße schon des größten Nennens geschichtlicher Zeiten neue Erkenntnisse. So auch hinsichtlich der ruhmvollen Frühjahrschlacht am Chemin des Dames 1918.

Die deutsche Frühjahrs-Offensive.

Ende Mai mußte die deutsche Oberleitung abermals einen wichtigen Angriff gegen die Fronten der Entente überlegen. Es geht nicht infolge des fest feststehenden Eintrages der Amerikaner zu spät werden. In England war damals die Einfuhr aus Frankreich beschränkt worden, um den amerikanischen Truppen ein Höchstmaß an Schiffsraum zur Verfügung stellen zu können. Die Wirkung der Unterbringungsräume auf amerikanische Ausrüstung, Pferde, Waffen, Munition und Geräte aller Art erzielten die überforderten amerikanischen Divisionen vielfach erst in Frankreich. Dies war das Verhängnis amerikanischer Mästen an der Westfront in Zeiträumen und Stärken möglich geworden, mit denen die deutsche Heeresleitung nicht hätte rechnen können. Bekanntlich hatte Ende Mai die Front auf und über den Chemin des Dames ursprünglich als Gegenoffensive geplant, um hierdurch Nordfrankreich aus den Händen, wo der Hauptangriff in Aussicht genommen war, abzugeben. Das Schlachtfeld brachte es mit sich, daß die deutsche, in der Hauptlage von der 7. Armee, Generaloberst von Bock, übernahm, die amerikanische 3. Armee, die in der Nähe von Paris, vorgetragen und zu einer Operation allerersten Ranges und allergrößter Bedeutung wurde.

Strategie der schwachen Punkte.

Freilich wurde dieser Erfolg teuer erkauft. Franzosen und Engländer verloren in diesen Wochen rund 170 000 Mann — aber die Verluste des deutschen Heeres waren nur um 40 000 Mann geringer. Sehr interessant sind während der Schlacht die Verträge auf der französischen Seite. Sie sind durch die jüngsten Veröffentlichungen Bonincares (Victoire et Armistice, Librairie Plon, Paris) sowie des Obersten G. Desbailly (De la Meuse a Reims. Le Général Alfred Micheler) im einzelnen klar gestellt worden. Für „tragischer Held“ ist General Micheler, der Führer der französischen 5. Armee. Der überkritischen Kontrolle Vorführer Micheler war ein „außerordentlich großer Mann“, der die Fronten der harten Fronten und der tiefen entzerrten Kampfumschlachten; seine Pläne zielten stets auf Führung der „Initiative“ und „Auswahl der „schwachen Punkte“ der Gegner hin.

Realität zwischen Generalen.

Die Micheler's Vorführung meist durch Dubot an den Präsidenten Bonincares, dann über Ministerpräsident Clemenceau und Micheler's Vorgelagte Bétaim und Foch gelangte, geriet der General bald in Gegensatz zur Mehrzahl der verantwortlichen Führer Frankreichs. Das vorgenannte hochinteressante Buch von Desbailly ist veröffentlicht am 10. April 1918. Dubot, der einen neuerlichen Brief Micheler's erhalten hat, ist mehr und mehr davon überzeugt, daß kein General „Generalismus“ werden möchte, da er der einzige General für dieses Amt ist. Er ist beschränkt, doch ein „Reiner“ werden damit erfordere, die Engländer zu unterstützen, und das wird in allergrößter Frist zu wenig sein haben werden. — Tatsächlich wurde jedoch am 14. April Foch zum Oberkommandanten der in Frankreich operierenden verbündeten Armeen ernannt.

Foch verliert die Nerven.

Ende Mai fand die französische 5. Armee unter General Micheler im Raum Reims-Gervan an Reims und dessen besetzte Umgebung wurde von 1. französischen Kolonialtruppen, an das südlich des 1. italienische Störps angeschlossen, mit fanatischer Zähigkeit gehalten. Während Micheler am 31. Mai die Stellung des Kolonialtruppen impudiert rief ihn sein Generalstabschef aus Leclercq und hat ihn, ins Armeehauptquartier (Montmorency) nach Gervan) zurückzuführen, da er ihm einen Befehl des Generalstabschef Foch zu übermitteln habe, welchen er dem Leclercq nicht entgegennehmen könne. Der Armeekommandant las nach Eintreffen im Hauptquartier:

„31. Mai 1918, 10 h 30. — Ordre. G. M. Nr. 1378. Um die unumgänglich nötigen Reserven für die Wahrung des Zusammenhanges der Front zwischen den Reimser Bergen und der Marne zur Verfügung zu behalten, wird der Generalstabschef der 5. Armee den Befehl zur Räumung von Reims zu geben haben.“

Micheler's kluge Entschluß.

Micheler erkannte die volle Schwere dieses Auftrags. In Paris hat er die Stellung nicht abgeben können. Micheler hat sich selbst von „Foch“ Clemenceau in Aussicht genommene Verlegung der Ministerien und der Kammern nach Blois und Tours zurück. Die Räumung von Reims würde nicht nur moralisch und politisch, sondern auch militärisch auf Frankreich gewesen — sie hätte auch zweifellos den Durchbruch der deutschen, nun nicht mehr in ihrer ursprünglichen Pläne einseitigen Seidenfäden auf Paris ermöglicht.

So enthielt sich Micheler, Foch's Befehle nicht zu befolgen und stellte die Befehle „nicht erhalten“ — in die Zofe. Wie heute aller Welt klar ist, hatte Micheler's selbständiger Entschluß die Lage der Franzosen gerettet. Nach einigen Schwankungen erkannten in den nächsten Tagen auch der Heeresfrontkommandant Bétaim sowie Foch die überragende Wichtigkeit der Behauptung von Reims. Der Generalstabschef verfiel schließlich, daß Reims und die Front der 5. Armee „unbedingt zu halten“ seien . . .

Zum Dank den Abchied . . .

Poincaré notiert: „1. Juni: Clemenceau hat mir, daß er gestern Bétaim in sehr geduldig Stimmung antrat. Bétaim nimmt in Aussicht, daß die Regierung Paris verlassen wird. Ich antwortete Clemenceau, daß ich nicht aus Paris weichen werde . . . und daß es nötig sei, die Hauptstadt von Paris zu verteidigen.“ Desbailly sagt: „Wenn Reims in unseren Händen blieb, so ist dies

ausschließlich der unerprobten Initiative des General Micheler zu verdanken. Zunächst wurde Micheler an die Front ins Hauptquartier (Foch's) zitiert. Dort eröffnete man ihm, daß ihn Ministerpräsident Clemenceau in Paris erwartete. Clemenceau eröffnete dann Micheler, daß er vorher Worfslag des Generalstabschef Foch von seinem Kommando entlassen sei und demnach mit einer Mission in die Vereinigten Staaten betraut werde.“ Micheler's in schwieriger Lage gefaßter selbständiger und durchaus zutreffender Entschluß war ihm selbst zum moralischen Tode geworden. Der abgelehnte Führer schied verbittert aus dem Heere und rückte 1931 zur „großen Armee“ ein. Soldatenschiedlich . . .

Räumliche Zeitungen wissen über interessante Berichte des französischen Generalstabs zu berichten, die sich mit dem von Reims neuen Aufmarsch betreffen. Es soll sich um einen vier- bis fünf- bis sechs Kilometer breiten Streifen handeln, der drei Geschütze von 7,5 bis 15,5 Zentimeter sowie 12 schwere M. G. mit sich führen wird.

Sicherheit hinter Festungsgürteln

Die gigantische Sperrfort-Linie an der Dignenze Frankreichs

Die Hauptwerke der französischen Dibelichtung sind reich und schwerer bemessen als die vorhergehenden und liegen dem Gelände entsprechend 3 bis 4 bis 9 bis 12 Kilometer. Ausnahme: Stärke der Werke gehen oft ineinander über. Sie sind verstreut, je nach Zahl und Schwere der Geschütze, nach den dadurch bedingten Umständen, ihrem Preis, nach der Stärke der Besatzung, dem Umfang der Kaserne, der Magazine und der Länge der unterirdischen Verbindungen. Nach Culmann liegen schätzungsweise drei Hauptwerke im Abschnitt der unteren Dignenze, 8 bis 10 im Molebidinnit.

In einem Hauptwerk gehören: Panzer-türme, Panzeranlagen, Mienenstollen für den Vortrieb, Anlagen für die Luftabwehr, eine Kaserne, unterirdische Verbindungen und Hindernisse.

Die Beobachtung eines Wertes bedingt sich auf die Hauptbeobachtung und die Sicht in die wichtigsten Punkte der Beobachtungswerte. Die artilleristische Beobachtung in das Vorgelände liegt getrennt von den Werken meist am Vorderrand in der Linie der Beobachtungswerte oder in den Zwischenräumen an guten, nicht zu anfälligen Beobachtungspunkten. Die Werke werden entsprechend ihren Aufgaben innerhalb des Wertes zerlegt in Gänge angeordnet, mit der eigenen Wirkung zu erhöhen und das feindliche Feuer zu zerplündern. Entsprechend der Aufgabe der Werke muß man unterscheiden:

1. Panzertürme für 1. M. G. (tourelles pour mitrailleuses), Panzertürme für 1. M. G. (cloches pour l. m.), Beobachtungsgelände (observatoires) und Nachtürme (cloches pour guesriers). Sie alle wirken frontal in das unmittelbare Vorgelände.
2. Panzeranlagen (casernes de flanquement). Sie schwingen und feuern erst im letzten Augenblick und ihre Wirkung wird besonders gut geteilt aufgestellt.
3. Artillerietürme (tourselles d'artillerie), welche frontal jederzeit in Wirksamkeit treten können, schwere und leichte Mienenverrichtungen (tourselles pour lance bombes, l. p. mortiers Stokes), welche im Vorderrand wirken.

Die Anlagen werden aus Eisenbeton und gemauerten Beton ausgeführt und erhalten, wie vor dem Weltkrieg, in vielen Fällen noch eine Steinpflasterung von 4 Meter Tiefe in der Front vorgelagert. Auch die Fundamente werden durchgehend in großer Stärke betoniert. Die Stärke der Wände in Beton wechselt von 2 bis zu 12 Meter in der inneren Kasse. Die in der Erde verbleibenden Stände erhalten in der Front eine Stärke von 2,5 bis 5 Meter, nach rückwärts 2 Meter. Die Fundamente sind 1,5 Meter dick. Die Ausdehnung eines ouvrage pussant wechselt von 3 Kilometer Breite und 3 Kilometer Tiefe bis 100 Meter Breite und 300 Meter Tiefe.

Sämtliche Anlagen im „ouvrage pussant“ können unterirdisch durch bombensichere Gänge verbunden sein.

Die Panzertürme werden ähnlich wie vor dem Krieg, seitlich mit Schützen, drehbar um 360 Grad oder drehbar und senkrecht beweglich. Der seitliche und einfach drehbare Turm bildet die Regel. Die Stärke der Panzertürme von 1. M. G. Panzertürmen beträgt 25 Zentimeter betten 10 bis 15 Meter in der Erde. Die in der Erde verbleibenden Stände erhalten in der Front eine Stärke von 2,5 bis 5 Meter, nach rückwärts 2 Meter. Die Fundamente sind 1,5 Meter dick. Die Ausdehnung eines ouvrage pussant wechselt von 3 Kilometer Breite und 3 Kilometer Tiefe bis 100 Meter Breite und 300 Meter Tiefe.

Jeht weiträumig eingerichtet und bieten Platz für Artillerie, Schreibbureau und Feuerpomp, haben bequeme Betten und Anlagen für die Küche. In den Anlagen sind eine langsame Beobachtung und schnelle Uebermittlung der Beobachtungsergebnisse sichergestellt.

Diese altermodernsten Panzertürme werden häufig gleichzeitig auch als Geschützstände ausgeführt.

Die Artillerietürme haben einen Durchmesser von 5 Metern und eine Panzerstärke von 50 Zentimeter. Die Decke ist meist dreieckig, jeder Teil wiegt über 50 Tonnen. Die Teile werden durch starke Bolzen zusammengehalten. Die Türme sind drehbar und verstellbar und haben eine Höhe von 3,50 Metern. Soweit Zentimetergeschütze in Frage kommen, sind sie tief im Boden verankert; ihre Schütze reichen 40 bis 50 Meter tief in die Erde. Die Decke aus Beton hat eine Stärke von 12 Metern. Das Panzerwerk selbst nach nicht über 5 Zentimeter über die anliegende Geländeoberfläche hinaus. Die Panzeranlagen an Anlagen nehmen M. G. und Geschütze auf und schicken aus Betonkassen oder Panzerkassen; oft sind die Werke zu zwei Etagen geteilt. Verschiedene Panzeranlagen werden oft zu mehreren vereinigt.

Der Franzose rechnet bei gegenwärtigen Angriffen gegen besetzte Abstände mit Sonderangriffskampfwagen, die mit Geschützen besetzt und 9 Zentimeter stark gepanzert sind.

Gegen diese Kampfwagen kann das in einem Turm oder in einer Kaserne tief eingebaute Kampfwagenabwehrschicht nichts ausrichten; es muß also ebenfalls gehalten werden. Dies muß besonders im letzten Augenblick zum Gegenangriff notwendig und mit Schnellfeuer im direkten Nahbereich der feindlichen Kampfwagen erliegen können. Hierzu wird ein Kampfwagen für die besetzten Abstände mit großer Geschwindigkeit, leichter Panzerung und Schützenhöhe von 1,50 bis 2,50 Zentimeter für nötig gehalten.

Der Angriff von Bombenfliegern gegen feindliche Werke wird nicht gefährdet; die Eindringungstiefe von Bomben ist bei der geringen Endgeschwindigkeit, mit der die Bombe das Ziel trifft — bei 2000 bis 3000 Meter Höhe 140 bis 245 Meter in der Sekunde — gering. Man gefährdet eher, wenn die Luft für Wasser- und Artillerieflieger die Luftbilder aufnehmen und die Artillerie entziehen gegen Anlagen, die feindlicher Beobachtung entgegen sind. Gegen sie werden außer der angriffsweisen Abwehr durch Kampfflieger Flugabwehrgeschütze mit einer Schützehöhe von 10 bis 12 Meter Höhe für zweckmäßig gehalten; jenseits dieser Höhe ist gute Beobachtung und Luftbildaufnahme nicht mehr möglich.

Die inneren Haupteinrichtungen eines Wertes umfassen die Kaserne, den Geschützstand der Führung und den der Feuerleitung, eine Nachrichtenzentrale, Magazine und Wäschenträume, außerdem Wohnräume zur zähen abstrahlenden Versteigerung.

Die Kaserne liegen tief, oft 50 Meter und mehr unter der Erde und sind mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Sie haben Betten, Kammern für Offiziere, Küchen, Bäder und Magazine, Munitionsmagazine, Ziffern und Wäschenträume sind vorhanden. Die Magazine erzeugen elektrisches Licht, das für Verteidigung des Wertes und des Wertes bestimmt ist; auch Pumpen für Wasserförderung und Entwässerung werden elektrisch betrieben. Die Hauptanlage des elektrischen Stromes liegt in der Lüftung und Gasabwehr; das ganze Werk liegt außerdem unter einem Heberdach, der das

Alle Welt rüstet!

England. Laut Nachrichten des „Daily Express“ sieht die englische Armee vor einer bedeutenden Umbewaffnung, indem das aus dem Krieg flammende, jedem Frontteil der Westfront bekannte 2 bis 3-Millionenengewehr als veraltet abgeschrieben und durch ein neues Modell der „Enfield“ ersetzt werden soll. Zur Zeit werden viele englische Brigaden verlustlos mit dem neuen M. G. ausgerüstet.

Vereinigte Staaten.

Die amerikanische Armee soll einen neuen Tank erhalten, der die vollkommenste Waffe seiner Art sein soll. Er habe ein Gewicht von zehn Tonnen und könne eine Stundenleistungsgeschwindigkeit von 108 Kilometer im Gebirge und auf der Landstraße eine solche von 160 Kilometer einhalten. Der Tank sei imstande, ein 75-Kilometer-Geschütz mit sich zu führen.

Japan. Zunächst mit dem Ausbau des Hafens Kassa und Orea sollen auch die Straßen Yagura und Tsujima besetzt werden; regelmäßige Schiffsverbindungen zwischen Kassa und Yagura, Kassa und Tsujima sowie eine Linie zwischen Kassa und Yagura sind in Aussicht genommen.

Nachland.

Die Sowjetregierung plant, den Bau mehrerer Fernrohrstationen, deren Herstellung zum größten Teil in Frankreich erfolgen wird.

„Abrüstung“ der Luftangriffswaffe



Ein englischer Ingenieur hat eine besondere Einrichtung erfunden, die es ermöglicht, ein Zielverwerfen mit kleinen Bombenmodellen schulmäßig durchzuführen. Unter Anwendung eines Zielverwerfers werden kleine Fliegerbombenmodelle auf ein unterhalb der Platte, auf der die Flieger-schüler liegen, vorbeiziehendes Panorama abgelesen. Der Fliegerlehrer beobachtet gleichzeitig mit einem starken Fernglas die Zielwerte des Schülers.

Eindringen von Gasen verhindert. In den Werken befinden sich aus elektrische Aufzüge, die ganze Feldbahnen und einzelne Geschütze heben und senken können.

Die völlig unterirdischen Verbindungen im Wert von den einzelnen Panzertürmen zur Führung und Feuerleitung sind ein weitestgehend feindlich beobachtbar. Die französischen Werke: sie sind alle bombensicher und liegen mit ihrer Decke mindestens 10 Meter unter der Erdoberfläche.

Der Angriff von einem Werk liegt im Durchschnitt 500 Meter rückwärts, an einer der feindlichen Einwirkung weniger ausgedehnten Stelle und führt unterirdisch in verhältnismäßig kleinen Abständen zum Werk; ihre Breite über die Anlage von Feld- und Förderbahnen mit wichtigen Werken sowie von Kolonnen auf jede unterirdische Verbindung ist zur zähen abstrahlenden Versteigerung ein- und ausgeführt, schon der Eingang wird durch feindlich eingebaute Panzerwerke 1. M. G. Schutzarten geschützt. Im Innern befindet sich ein tiefer Graben, den eine im Erdstille hochgezogene Zugbrücke überbrückt. Die Gänge der Stellen neigt sich an allen Abzweigungen und Verbindungen stellen in den Wänden, damit dort kein leichtes Gas und brennendes Del (Flammenverfärbungen) abgelesen werden kann; der Flammenverwerfer wird zur Nahverteidigung ebenso verwendet wie die M. G.-Pistole.

Die große Bedeutung, die der französische Generalstab dem Gasabstand beizumisst, ist aus den sehr großen Ausgaben hierfür zu ersehen, vor denen man nicht zurückzudenkt.

Die Franzosen haben deshalb bombensichere unterirdische Wohnstätten gebaut, die parallel zur Front, die Abstände zwischen den, durch Berge und unter Flüsse hindurch führen.

Selbst unterirdische Panzerbeobachtungspunkte und große Hauptmagazine für Munition, Betriebsstoffe und Verpflegung sind gebaut. Von den Hauptlinien zweigen unterirdisch kleinere Linien für Feldbahnbetrieb ab; diese dienen der Zuführung zur Front.

Wie entzünden diese Abstände mit dem neuen Jahrgang „München und Abrüstung“, den der Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, in erneueter Form herausgibt hat. Preis 60 Pf., 12 Bde., 12 Bde., 12 Bde.



Sprachstudium im Ausland.

Arbeitskraft und Berufslieferung.

Von der Deutschen Anknüpfungsfahrt, die Mitteldeutschland, wird uns geliebt...

Der deutsche Kaufmann muß auch heute Außenhandel treiben...

Die Deutsche Anknüpfungsfahrt besteht in London, Paris und Barcelona...

Wasserstände table with columns for location, date, and water level.



Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung.

und Barcelona beginnen wieder am 4. Juni 1934. Die Bejahung werden vierteljährlich durchgeführt...

Keine Lieferungsverzögerung, sondern sofortige und umgehende Einstellung von Arbeitskräften

Bei der Industrie- und Handelskammer in Göttingen sind Beschlüssen einbezogen, daß zahlreiche Firmen eine Veränderung...

Abgesehen davon, ist wird betont, daß erster Grundba jeder Wirtschaft im heutigen Zeitalter die Beschaffung von Treu und Glauben sein muß...

Werchen-Weizenfett, A.-G.

vertellen wieder vier Prozent Dividende. Die getriebe Aufschüttung der Werchen-Weizenfett Brauerei-A.G. in Halle befindet...

Hall. Effekten- und Wechselbank, AG.

trägt Gewinn auf neue Rechnung vor. Die Generalversammlung der Gesellschaft, die gestern in Halle stattfand...

Table with columns for date, item, and price.

Table with columns for date, item, and price.

Am Sonntag fand in feierlicher Form die Grundsteinlegung zum Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung...

ben. Wer also gewillt ist, seine englischen, französischen und spanischen Sprachkenntnisse auf die höchste Leistungshöhe zu bringen...

Stellvertreter des Führers gegen Bekämpfung von Fabrikaliberalen. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß...

Beizelführer des Zeitungs- und Verlagswesens. Die vier Beizelführer des Zeitungs- und Verlagswesens sind in letzter Zeit...

Getreide- und Warenmärkte.

Hallescher Getreidegroßmarkt. Amtlich festgestellte Preise vom 5. Juni.

Table with columns for item, unit, and price.

Wochenmarktpreise für Halle.

Table with columns for item, unit, and price.

Hallische Wertpapierkurse

Table with columns for item, unit, and price.

Table with columns for item, unit, and price.

Table with columns for item, unit, and price.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erklärt eine Bekämpfung...

Beizelführer des Zeitungs- und Verlagswesens. Die vier Beizelführer des Zeitungs- und Verlagswesens sind in letzter Zeit...

Internationaler Arbeitskongress. Die 18. Internationale Arbeitskongress ist im Gemeindefaß des Generalkongresses...

Magdeburger 4. Juni. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließl. Sack...

Table with columns for item, unit, and price.

Vertical text on the right edge of the page, including page number and date.

Militär in Wöllersdorf.

Dreißig neue Auszubildungsstellen. Der österreichische Wehrdienst...

Streifenjacht in Koubair.

Berlinter Polizei gegen Antifaschisten / Den eigenen Abgeordneten verprügelt

In einer Versammlung in Koubair (Frankreich)...

benötigt wurde der sozialistische Abgeordnete Benaff...

Ober-Elbfahrt mitgelegt.

Anfolge des letzten Bollerkaubes ist getrennt die Schifffahrt auf der Oberelbe...

Gefängnis für Schwarzarbeit.

Urteil des Braunschweiger Gerichts. Ein Braunschweiger Schneidermeister...

Graf Zeppelin wieder daheim

Das Luftschiff 'Graf Zeppelin' ist heute früh 7 Uhr von seiner Sommerfahrt...

Neues in aller Krüge.

Im neuesten Rundfunk sprach der frühere Staatsminister...

Der Rektor der Universität Heidelberg hat jetzt ein feineres Vorläufiges...

Die Bergbauarbeiten in der Inaktionsgrube von B... werden fortgesetzt.

Im zweiten Stettiner Brandstiftungsprozess wurden die Mitglieder der Brandstiftungsgruppe...

Durch die Bürde des amerikanischen Mittelmeers sind bisher 154 Menschen ums Leben gekommen.

Eigenum Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft...

Leipzig. Börse vom 4. Juni

Table with 2 columns: Index numbers and values for Leipzig Börse.

Berliner amtl. Devisenkurse vom 4. Juni

Table with 2 columns: Index numbers and values for Berlin amtl. Devisenkurse.

Gegen ein Haus gefahren.

Vier Tote bei einem Kraftwagenunglück. In den Abendstunden des Sonntag...

Erdrutsch verschüttet 20 Bauern

Eine Katastrophe in Rumänien. / Schweres Unwetter im Schleißchen.

In der rumänischen Gemeinde Oraten wurden 20 Bauern am Fuße eines Berges beim Graben nach Lehm...

Die Umgehung des Städtischen Spitälers ging nun aus Breslau...

Die Kehler durchschnitten.

Ein fürchterliche Mord in Berlin. In Berlin-Friedenau wurde gestern früh eine fürchterliche Mordtat...

Reichs-Bekenntnis-Synode tagte

Um die Erneuerung der Kirche. Am 29. Mai trat die Bekenntnis-Synode der deutschen evangelischen Kirche...

Freude im Saargebiet.

Eine 'Vorabstimmung' und ihr Ergebnis. Die Fahrt der Führer der Deutschen Front...

Bank-Aktien

Table with 2 columns: Bank-Aktien (Allg. Deutsche, Deutsche Bank, etc.)

Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Industrie-Aktien (Accum. Fabr., Allg. Elektr., etc.)

Berliner Börse

Table with 2 columns: Berliner Börse (Deutsche Anleihen, Goldpapiere, Verkehrs-Aktien)

